

Manfred Borovenik

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Big Data, Open Data und Zivile Statistik

Mit staatlichen Initiativen, Daten von allgemeiner Relevanz öffentlich zu machen (Open Data) und der breiten Verfügbarkeit von Daten, die en passant entstehen und häufig auch zugänglich sind, haben wir einen Zugang zu Daten wie nie zuvor. Die öffentliche Diskussion greift immer öfter auch auf diese Daten zu und verwendet sie als evidenz-basierte Argumente, um Entscheidungen in die eine oder andere Richtung zu beeinflussen. Statistik für demokratische Entscheidungen oder demokratische Teilhabe zu verwenden, ist ein Anliegen, das dem ehemaligen Bildungsziel Politische Bildung, das auch mit dem Mathematikunterricht verknüpft wurde, entspricht. Es hat sich – europaweit – ein Projekt „ProCivicStat“ damit beschäftigt, Zivile Statistik als eigenständige Disziplin innerhalb der Statistik aufzuwerten und für den Unterricht im Sinne politischer Bildung zugänglich zu machen. In diesem Beitrag geht es darum, die Eigenart von Ziviler Statistik auszuloten und insbesondere auch die Ziele des Projekts ProCivicStat auf ihre Brauchbarkeit hin zu untersuchen. Dabei wird sich erweisen, dass Anwendungen der Statistik im Bereich Ziviler Statistik grundsätzlich verschieden sind von deren Verwendung in Wirtschaft oder Technologie. Die Interessensvertreter, welche – direkt oder virtuell – beteiligt sind, mögen keineswegs dieselben Interessen teilen, sie können sich in ihren Wertvorstellungen grundsätzlich unterscheiden und sie sind in aller Regel von den Konsequenzen der Entscheidungen völlig anders betroffen. Die vorgebrachten Thesen und der grundsätzliche Charakter der Statistik können daher in einem fundamentalen Konflikt mit der Idee von Statistik für die Stärkung ziviler Bürgerbeteiligung (Civic Empowerment) stehen.